

Archäologisches.

Nise mit der Gorgonenmaske.

In der Galerie der Kandelaber des Vatikan befindet sich eine Marmorstatuette, welche bisher, obwohl sie einen interessanten Beleg liefert für eine seit der Zeit Alexanders des Großen bedeutsam hervortretenden Richtung der griechischen Kunst, nicht gehörig beachtet und von allen Erklärern falsch gedeutet worden ist. Es ist dies die im Jahre 1772 von Gavin Hamilton bei Cornazzano ausgegrabene Nise-Statuette¹⁾, welche von Visconti Musée Pie-Clémentin Band II Taf. 11 und nach dem Viscontischen Stiche von Clarac Band IV Taf. 636, 1442 leider in sehr ungenügender Weise publicirt ist. Die Göttin steht da, an den Stamm eines Tropaion gelehnt, den l. Fuß auf das Embolon eines Schiffes stützend; ihr l. Arm, von welchem nur das Stück von der Schulter bis zum Ellenbogen antik ist, ist erhoben, dergestalt, daß die Hand über dem Haupte zu liegen kam; offenbar hat der moderne Bildhauer, welcher den Unterarm ergänzte, im Allgemeinen das Richtige getroffen. Auf dem Scheitel der Göttin, unterhalb der über das Haupt erhobenen l. Hand, liegt eine Gorgonenmaske. Dieselbe ist in den Abbildungen bei Visconti und bei Clarac, welche die Statue, von der Seite und von einem sehr tiefen Standpunkt gesehen, wiedergeben, nicht zu erkennen. Dagegen ist dies Motiv richtig und deutlich wiedergegeben in zwei Ansichten der Statuette, welche von G. B. Piranesi in den Vasi, candelabri, cippi, sarcofaghi, tripodi,

1) Diese Provenienznotiz findet sich auf dem Stiche von G. B. Piranesi in den Vasi, candelabri, cippi, sarcofaghi, tripodi, lucerne ed ornamenti antichi (Roma 1778) Vol. II Tav. 64 65. In dem Kataloge „Museo Pio-Clementino al Vaticano“ (Roma 1861) p. 173 n. 162 ist überliefert, daß sich die Statuette, bevor sie in den Vatikan gelangte, im Palast Alttempo befunden habe. Vgl. Braun Ruinen und Museen Roms p. 492 n. 192. Höhe der Figur vom Scheitel bis zur l. Fußspitze: Meter 0,72. Ergänzt sind: der r. Arm mit dem Kranze von der Schulter abwärts, der l. Unterarm vom Ellenbogen an, die Nasenspitze, Stücke an den Flügeln und dem Gewande. Der Kopf ist aufgesetzt, aber entschieden zugehörig, wie aus der Qualität des Marmors und dem Charakter der Arbeit deutlich hervorgeht.

lucerne ed ornamenti antichi (Roma 1778) Band II Taf. 64 und 65 veröffentlicht und, wenn man von einigen Willkürlichkeiten absieht, wie sie vielfach in den Stichen dieses geistvollen Künstlers unterlaufen²⁾, als gelungen zu bezeichnen sind. Da jedoch diese Publication vermuthlich in Deutschland schwer zugänglich sein wird, so verweise ich auf eine in allem Wesentlichen übereinstimmende Replik des Kopfes unserer Statuette, welche öfters publicirt und außerdem durch Gypsabgüsse bekannt ist. Es ist dies der im Besitze Lord Hamiltons befindliche weibliche Kopf mit dem Gorgoneion auf dem Scheitel. Die Abbildungen³⁾ dieses vollständig übereinstimmenden Kopfes können von denen, welche unsere Statuette nicht aus Autopsie, sondern nur aus dem Stiche bei Visconti oder Clarac kennen, zur Ergänzung der mangelhaften Publicationen der vatikanischen Statuette verwendet werden. Die Erklärer der Statuette haben das ganz deutlich charakterisirte Motiv der Gorgonenmaske in der merkwürdigsten Weise verkannt und falsch gedeutet. Visconti Musée Pie-Clémentin II p. 88 schreibt darüber: *sa véritable attitude était celle de se couvrir la tête, comme une espèce de jeu, du casque suspendu au sommet du trophée*. Braun Ruinen und Museen Rom's p. 492 giebt an, daß die Göttin ihr „Haupt mit einem langbehaarten Helme krönt“. Von einem Helme ist aber keine Spur zu sehen, vielmehr ist die Gorgonenmaske an der vatikanischen Statuette eben so deutlich charakterisirt, wie an der Replik Lord Hamiltons. Ist aber dies Attribut einmal richtig erkannt, dann wird auch die Handlung und Bedeutung der gesammten Figur sofort klar. Ohne Zweifel sind die auf dem Scheitel aufliegende Gorgonenmaske und die über dieselbe erhobene l. Hand mit einander in Beziehung zu setzen und wollte der Künstler durch die Bewegung der Hand oberhalb der Maske ausdrücken, daß die Göttin die furchtbare Maske, welche bisher ihr Gesicht bedeckte, zurückgeschoben hat und nunmehr ihr Antlitz unverhüllt zeigt. Also liegt diesem Typus der Siegesgöttin folgender Gedanke zu Grunde: Sie hat die Feinde durch die furchtbare Erscheinung der Gorgonenmaske, welche bisher ihr Antlitz bedeckte, in die Flucht geschlagen; jetzt bedarf sie des schrecklichen Symbols nicht mehr; sie hat die Maske auf den Scheitel zurückgeschoben und zeigt ihr eigenes Antlitz, welches mit freudigem Stolge in die Weite, vermuthlich den fliehenden Feinden nachblickt.

Offenbar gehört die Erfindung dieser Composition der allegorischen Richtung der griechischen Kunst an, wie sie seit der Zeit Alexanders des Großen bedeutsam hervortritt. Wenn den Kunstwerken dieser Richtung vielfach mit Recht der Vorwurf gemacht wird, daß die

2) So ist auf der Spitze des Trophaions ein Helm beigefügt, von dem im Original keine Spur bemerkbar ist.

3) Siehe Specimens of ancient sculpture II, 44. Abeken Ann. dell' Inst. 1839 Tav. d'agg. K p. 227. Braun Vorshule Taf. 59. Welcker Arch. Zeit. 1857 Taf. 97 p. 1 ff.

sinnvollen Gedanken, welche sie zum Ausdruck bringen, nicht in jeder Beziehung künstlerisch darstellbar sind und somit einzelne nicht gehörig klare und faßliche Motive hervorgerufen haben, so macht unser Typus der Nike eine löbliche Ausnahme. Der Gedanke ist dem Wesen der Göttin entsprechend, leicht verständlich und in jeder Hinsicht für die bildende Kunst ausdrückbar. Zudem das Kunstwerk über den dargestellten Moment hinaus die vorhergehende Handlung deutlich erkennen läßt, erscheint es voll von Bewegung und wirkt es in hohem Grade anregend auf die Phantasie des Betrachters. Die anmuthige Stellung der Göttin, die kunstvolle Anordnung des Gewandes, der Ausdruck der Siegeswonne, welcher die ganze Gestalt durchdringt, machen selbst in der decorativ behandelten vatikanischen Replik einen bedeutenden Eindruck und weisen auf ein vorzügliches Original hin. Eine statuarische Replik unseres Werkes befindet sich in Paris im Louvre⁴⁾. Die Arme sind, wie von den Erklärern überliefert wird, ergänzt, ebenso ohne Zweifel auch der Kopf, wenigstens in den oberen Partien. Der ursprünglich einer entsprechenden Statue gehörende Kopf, welcher sich im Besitze Lord Hamiltons befindet, ist, wenn ich den Eindruck eines Gypsabgusses, den ich in Deutschland sah, richtig bewahrt habe, an Vorzüglichkeit der Arbeit der vatikanischen Statuette weit überlegen. Sonderbar haben die Erklärer dieses Kopfes niemals die vatikanische Statuette berücksichtigt und sind somit auf abenteuerliche Deutungen verfallen, welche, nachdem die Uebereinstimmung dieses Denkmals und der vatikanischen Statuette erkannt und die Handlung der letzteren richtig gedeutet ist, keiner Widerlegung mehr bedürfen⁵⁾.

Eine Statuette oder wenigstens ein Kopf dieses Typus scheint im Cinque cento bekannt und geschätzt gewesen zu sein. Nur so erklären sich die öfters wiederkehrenden Reproductionen eines analogen Kopfes, welche, wie namentlich ein Kopf in Villa Borgheze, den Kunstcharakter der zweiten Hälfte des 16. oder der ersten des 17. Jahrhunderts verrathen. Man hat auch gegen den antiken Ursprung des Marmors Lord Hamiltons Bedenken erhoben, die jedoch bei der unverdächtigen Provenienznotiz und bei dem von kompetenter Seite anerkannten antiken Charakter der Ausführung ungerechtfertigt erscheinen⁶⁾.

Rom, 2. Januar 1869.

Wolfgang Helbig.

4) Bouillon Musée des antiques Vol. III (Statues) pl. 15 p. 19. Clarac Vol. III pl. 349 n. 1445.

5) In den Specimens of anc. sculpt. II zu Taf. 44 p. 85 wird der Kopf auf Perseus gedeutet. Abeken A. d. I. 1839 p. 227 und Braun Vorlesule p. 37 bezeichnen ihn als einer Athena Gorgolopha zugehörig. Welcker Arch. Zeit. 1857 p. 2 ff. widerlegt vollständig richtig diese Annahmen, verfällt aber selbst auf eine falsche Erklärung, indem er den in Rede stehenden Kopf einer Aphrodite Paraklyptusa zuschreibt, welche in Salamis auf Kypros einen Localcult hatte.

6) Vgl. Welcker Arch. Zeit. 1857 p. 7.